

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 184.

Montag, 14. Juni 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der allge. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Bei dem sich in der wärmeren Jahreszeit heftiger werdenden Bedürfnis zum Baden im Freien werden der Herr Bürgermeister zu Radeburg und die Herren Gemeindevorstände und Ortsvorsteher, insbesondere auch in Rücksicht auf den Nutzen des Badens für die Gesundheit, zumal wenn es mit Schwimmbädern verbunden ist, veranlaßt, diesem Bedürfnisse möglichst Rechnung zu tragen und — zur Verhütung von Unglücksfällen, sowie aus sittenpolizeilichen Rücksichten — geeignete Bäderplätze in Flüssen oder Teichen ausfindig zu machen und abzustechen, auch durch ortsübliche Bekanntmachung und polizeiliche Aufsicht dahin zu wirken, daß das Baden auf die abgesteckten und gekennzeichneten Plätze — aus sicher- und sittenpolizeilichen Gründen, sowie im Interesse des Schutzes der übrigen an den Ufern anliegenden Grundstücke — beschränkt bleibt.

Die unterzeichnete Amtshauptmannschaft ist gern bereit, bei Anlegung von Bäderplätzen sachverständigen Rat und ev. finanzielle Unterstützung zu vermitteln. Bezüglich des Badens in der Elbe gelten die Vorschriften des Königl. Elbstromamtes.

Großenhain, den 11. Juni 1909.

1567 a E.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Folgende im Grundbuche für Riesa auf den Namen des Studatenr. Ernst Richard Häbner eingetragene Grundstücke sollen

am 2. August 1909, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:

1. Blatt 1471, nach dem Flurbuche 7,5 Ar groß, auf 4610 M. geschätzt. Das Grundstück besteht aus einem Arbeitsschuppen — Nr. 88 P 2. Abt. B des Brandkatasters — und Feld. Das Gebäude ist mit 850 M. bei der Landesbrandversicherungskasse versichert.
2. Blatt 1472 — Feld —, nach dem Flurbuche 5,5 Ar groß, auf 4400 M. geschätzt.
3. Blatt 1473 — Feld —, nach dem Flurbuche 7,5 Ar groß, auf 3750 M. geschätzt.

Die Grundstücke sind im Flurbuche unter Nr. 1015 a, 1015 b und 1015 d eingetragen. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Versteigerung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 4. Juni 1909 verlaufsartigen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 11. Juni 1909.

Königliches Amtsgericht.

Za 11/09.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Marmorarbeiters Ernst Hermann Haupt in Riesa, Inhaber eines Edison-Theaters, ist in der am 12. Juni 1909 abgehaltenen Gläubigerversammlung an Stelle des Lokalrichters Bietschmann in Riesa, der Rechtsanwalt Fischer in Riesa zum Konkursverwalter gewählt worden.

Der Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des bisherigen Verwalters ist mit dem am 21. Juni 1909, vormittags 1/2, 12 Uhr anstehenden Prüfungstermine verbunden worden.

Riesa, den 14. Juni 1909.

K. 5/09.

Königliches Amtsgericht.

Die bei einem Pferde des Hauptmanns Schulz hier, Goethestr. No. 87 wohnend, aufgetretene Infektiösität ist erloschen. Der Rat der Stadt Riesa, am 14. Juni 1909. Geh.

Freibank Röderau.

Morgen Dienstag früh von 7 Uhr an Schweinefleischverkauf, gelocht. Pfund 40 Pfg. Der Gemeindevorstand.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 14. Juni 1909.

— Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums am Dienstag, den 15. Juni 1909 nachmittags 6 Uhr. 1. Ratsbeschluss, betreffend die Erwerbung von 5 Anteilen des Spar- und Bauvereins Riesa. 2. Ratsbeschluss, betreffend die Uebernahme der durch den Bau der Straßen nach dem sächsischen Schlachthof entstandenen Kosten auf den Straßenbaufonds. 3. Rechnung der Anlagengasse auf das Jahr 1908. 4. Ratsbeschluss, betreffend die Gewährung eines Beitrages zu den Kosten für den demnächst in hiesiger Stadt abzuhaltenden Innungsverbandstag. 5. Ratsbeschluss, betreffend die Festlegung der staatlichen Flurgrenze von Rainslein 136 elbabwärts. Mitteltägliche Sitzung.

Der gestrige Sonntag zeigte zwar nicht das freundlichsche Gesicht, aber er war nicht so schlimm, als er dreinschaute. Abgesehen von einigen unbedeutenden Spritzern, die nachmittags niederbrachen, blieb er trocken und auch die Temperatur war trotz des Fehlens der Sonne warm. Der 1. Deutsche Fleischer-Sängerbund konnte seinen gestern hier abgehaltenen 5. Bundestag also immer noch von verhältnismäßig gutem Wetter begünstigt sehen. Dem noch jungen Bunde gehören die Vereine zu Dresden, Leipzig, Chemnitz und Halle an, die an der gestrigen Festlichkeit mit gegen 200 Personen teilnahmen. Nach einem Frühstück im „Hotel Deutsches Haus“ zogen die Festteilnehmer in geschlossenem Zuge unter Musikbegleitung durch die Stadt nach dem Festlokal „Hotel Hübner“. Im Zuge wurden drei Fahnen mitgeführt, unter denen sich auch das neue Banner des hiesigen Fleischervereins befand. In der Stadt hatten mehrere Restaurants, sowie zahlreiche Fleischergeschäfte gespaßt. Im „Hotel Hübner“ wurde zunächst das Mittagessen gemeinsam eingenommen, worauf kurz nach 2 Uhr die Bundes- und Hauptversammlung begann. Diese wurde vom Bundesvorsitzenden, Herrn Ernst Raute-Dresden, mit der herzlichsten Begrüßung der Erschienenen und einem freudig ausgenommenen Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser und Sr. Maj. den König Friedrich August eröffnet. Die Tagesordnung umfaßte lediglich interne Bundesangelegenheiten. Der Rassenbestand betrug gegenwärtig 28770 M. Als Ort des nächstjährigen Kongressfestes wurde Chemnitz gewählt. Von 7 Uhr abends an wurde im Festlokal ein Festkommers abgehalten, den einige von der Oschager Stadtkapelle dargebotene Konzerte einleiteten. Es gelangte hierauf das Bundeslied „Glieder reißt die Hand zum Bunde“ von Wagner durch die vier Vereine zum Vortrag, eine Darbietung, die starken Ein-

druck machte und ein gutes Omen für die folgenden gesanglichen Darbietungen bildete. Fräulein A. Fischer sprach alsdann einen Prolog, worauf der Bundesvorsitzende an die Festversammlung herzlich Worte der Begrüßung richtete. Er dankte der Sprecherin des Prologs und der hiesigen Fleischer-Vereinung, die durch die lebenswichtige Unterstützung, die sie der Veranstaltung hat zuteil werden lassen, gezeigt habe, daß die alte deutsche Treue und das gute Einvernehmen zwischen Meistern und Schülern im Fleischergewerbe auch in Riesa vorhanden sei. Er dankte ferner dem hiesigen Fleischer-Verein, der ebenfalls das Fest nach Kräften gefördert hat und bezeichnete dessen neues Banner als ein Wahrzeichen des guten Geistes, der unter den Mitgliedern des Vereines herrsche. Die Ansprache klang aus in einem dreimaligen Hoch auf Sr. Maj. König Friedrich August. Nunmehr nahmen die Gesangsvoorträge der Vereine ihren Anfang. Zunächst betrat der Verein Halle die Bühne. Es war nur ein kleines Häuflein Sänger und zudem mußte sich der Verein mit einem fremden Dirigenten behelfen, da der seine behindert war, mitzukommen. Daher mochte es wohl kommen, daß die Vorträge, gemüht waren die Ehre „Vor Jena“ von Fr. Stabe und das „Trinklied“ von Fr. Abt, manchen Wunsch offen ließen. Der Verein Leipzig bot mit den beiden Chören „Die Nacht“ von Fr. Abt und „Gretula“ von Schwalm zwei sehr gute Leistungen. Prächtig sang der Dresdner Verein den Chor „Sonntag ist's“ von Simon Bräu, während ihm der nicht minder schöne aber wesentlich schwierigere Chor „Das Kirchlein“ von Veder weniger gut gelang. Recht gut schnitt auch der Verein Chemnitz ab, der ebenso wie der Verein Halle an Stärke bei weitem nicht an den Leipziger und Dresdner Verein heranreicht. Er hatte die Ehre „Der Odenwälder“ von Jüngst und „Niederösterreichs Volkslied“ von Kremser gewählt und bot sie recht anerkennenswert dar. Die Bundeschöre bildeten einen stimmungsvollen Schluß des Konzertes. Gesungen wurden: „Rosenfrühling“ von Jüngst, „Die Heimat“, Volkslied von Tschirch, „Mein ist die Welt“ von Curti und „Nichte dich auf Germania“ von Fr. Abt. Nur der schwierige dritte Chor vermochte nicht ganz zu befriedigen. Bei den beiden ersten Chören verstand es der Leiter des Leipziger Vereines, ein temperamentvoller Dirigent, die Sänger seinem Stabe dienlich zu machen und die Vorträge zu gutem Gelingen zu führen. Besonders schöne Klangwirkungen wies der letzte Chor auf, dessen wohlgelungene Wiedergabe so recht erkennen ließ, mit welcher Begeisterung alle Sänger bei der guten Sache ihres Bundes sind. Die Darbietungen ernteten mit Recht den Beifall der Zuhörer. Alles in allem: das Konzert

gestaltete sich zu einem achtunggebietenden Erfolg für den 1. Deutschen Fleischer-Sängerbund. Nach Beendigung der Darbietungen entwickelte sich bald ein flotter Ball, der das bestens gelungene Fest zu Ende führte.

— Beim Verladen von Holz auf dem Elbtafel am Sonnabend einem Arbeiter ein Holzstamm auf den rechten Fuß und quetschte ihm die große Zehe ab. Der Verunglückte wurde von zwei Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonne, die ihm die erste Hilfe leisteten, nach dem Krankenhaus transportiert.

— Die „Freie Vereinigung ehemaliger 103er“ hielt am Sonnabend im Kronprinz ihre Generalversammlung ab, in der Verschiedenes über die demnächstige Jubiläumssfeier des Stammregiments mitgeteilt wurde. Zur Ausgabe gelangten die Festzeichen, Festschriften und Jubiläumspostkarten an die ca. 60 Kameraden, die sich zum Teil mit Angehörigen zur Feier nach Baunzen begeben. Das Festzeichen ist ein massives Kreuz, über dem auf grünem Bande das sächsische Wappen mit Krone angebracht ist. Inmitten des Kreuzes steht ein Fahnenträger, um den sich die Fahnen der Erinnerungsjahre und Namen von Gefallenen, an denen das Regiment teilgenommen, gruppieren. Der Fahnenträger ist das Abbild einer 45 Centimeter hohen Bronzefigur, welche seit dem Jahre 1895 die Offiziere, die eine bestimmte Anzahl von Jahren dem Regimente angehören, zur Erinnerung vom Offizierskorps erhalten. Die sehr hübsch ausgeführte Festschrift ist 125 Seiten stark und enthält Bilder vom König, von den Regimentschefs und Regimentskommandeuren, die Festordnung für die Jubiläumssfeier, Beschreibungen und Abbildungen über Begebenheiten im Regiment aus Kriegs- und Friedenszeit, sowie schließlich mehrere Orientierungspläne. Die Jubiläumspostkarten zeigen 6 Darstellungen nach Originalen des Regiments von 1709 bis 1909. Sowohl Festschrift, als auch Festzeichen und Postkarten werden jedem ehemaligen 103er eine willkommene Erinnerung bleiben, und es kann die Anschaffung deshalb nur empfohlen werden. Der Vorsteher der hiesigen Vereinigung, Herr Gutmachermeister Max Uhlig, ist zur Besorgung gern bereit und übernimmt auch etwaige Beiträge zur Stiftung, die dem Regimente anlässlich des Jubiläums von früheren Angehörigen errichtet wird. Grade im Amtshauptmannschaftsbezirk Großenhain, dem früheren Aushebungsbezirk des 103. Regiments, befinden sich eine größere Anzahl Kameraden, die ihre Anhänglichkeit an das Regiment bewahren und gern in Scherlein zu der Stiftung beitragen, wozu hiermit Anregung gegeben werden soll. Herr Uhlig erzieht Einladungen zum Frühstück, das die Offiziere anlässlich der Anwesenheit des Königs am 20. Juni in Baunzen im

Wittenberg. Eine aufregende Szene spielte sich Dienstag nachmittag im Verhandlungslokal des hiesigen Kgl. Landgerichts ab. Die Verhandlung richtete sich gegen den aus Bayern gebürtigen Woldemar Hohnstein, der zurzeit eine sechsjährige Zuchthausstrafe in Walsheim verbüßt, zu welcher er wegen schwerer Diebstahls kurzlich verurteilt wurde. Im Zuchthause ließ er sich melden, um ein Geständnis über einige Diebstahle abzugeben. Ein Referendar des dortigen Amtsgerichts vernahm ihn, protokollierte die Aussagen, las sie ihm vor, worauf Hohnstein selbst unterschrieb. Kurz darauf machte er dieselben Angaben einem anderen Beamten gegenüber und unterschrieb wiederum das Protokoll. Auf Grund dieses Geständnisses wurde jetzt gegen Hohnstein verhandelt, wobei er behauptete, er habe das gerade Gegenteil gesagt von dem, was in dem Protokoll enthalten sei. Der Referendar habe nicht die Fälschung, ein Protokoll aufzunehmen, gehabt, da er an diesem Tage jedenfalls zu stark geträufelt hätte. Der Vorsitzende verbat sich dieses Auftreten, worauf Hohnstein die Richter während anbrüllte und zu ihnen rief, daß sie nicht zum Rechtsbeugen, sondern zum Rechtsprechen da seien. Außerdem verlangte er, daß in Bayern gegen ihn verhandelt werde, da die hiesigen Richter überhaupt nicht zuständig seien. Als der Staatsanwalt in die Sache eingreifen wollte, schrie er ihn an: „Du bist ruhig, Du hast das Maul zu halten, Dich hat noch niemand gefragt!“ Gleichzeitig warf er seine Vorladung nach dem Staatsanwalt, worauf der Vorsitzende anordnete, daß der wütende Mensch geschlossen werden sollte. Nun wurde er erst recht wütend, sprudelte die beiden Gerichtsdiener an und versuchte sie zu schlagen. Die Richter befehlte er in größlicher Weise. Schließlich sprang Hohnstein über die Barriere der Anklagebank, nahm ein Tintenfaß und beschmügte die Aktien mit Tinte. Das Tintenfaß fiel ihm aus der Hand, während er den Kopf nach dem Kopfe des Vorsitzenden schleuderte. Auf einmal packte er noch einen Beinhaken und ging mit diesem gegen die Richter vor, indem er rief: „Ich schlage Euch alle tot!“ Den Stuhl zerstückelte er an der Wand, bis er gebändigt und aus dem Saale gebracht werden konnte. Die Verhandlung mußte selbstverständlich vertagt werden.

Wittenberg. Die Feier des 200-jährigen Bestehens des Bittauer 3. Infanterieregiments Nr. 102 Prinzregent Luipold von Bayern nahm am gestrigen Sonntag ihren Anfang. Schon am Sonntagabend hatten sich aus nah und fern Tausende von ehemaligen Angehörigen des Regiments und andere Festteilnehmer in der herrlich geschmückten Stadt eingefunden. Gestern nachmittag fand zunächst große Regimentsmusik statt. Um 7 Uhr abends begann das erste offizielle Fest, der Begrüßungskommers auf der Schießwiese, wo eine ausgedehnte Feststadt unter Verwendung der Zelte vom Truppenübungsplatz in Jelsahm errichtet worden ist. Am heutigen Montag, erfolgte morgens 7/7 Uhr großes Wecken. Um 7 Uhr werden am Kriegertempel auf dem Frauenriedhof und an den Gedenkstätten für die Gefallenen im Rathaus und in der Manbauafabrik Kränze niedergelegt werden. Sodann erfolgt ein großer Festzug durch die Stadt. Der König, der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian, sowie Prinz Ludwig von Bayern in Vertretung des Prinzregenten Luipold von Bayern, des Chefs des Infanterieregiments, sind heute Montag vormittag 10 Uhr 20 Minuten in Wittenberg eingetroffen. Nach Entsetzen der Fürsichtseiten fand Festgottesdienst und große Parade statt.

Wittenberg. Ein hiesiger Baumeister sucht Maurer und Zimmerleute; das ist ja für Arbeitsuchende recht nett. Aus dem „Echse seiner Erfahrung“ bemerkt er aber am Schlusse des diesbezüglichen Inserates: Wegen der beliebigen kleinen Agitationshilfsmittel gegenüber nichtorganisierten Kameraden, wie das Schmeißen oder „zufällige“ Zerabfallen von Mauerziegeln, Wegnehmen und Verleiden von Handwerkszeug, Beschädigen desselben mit Deer usw., die bei mir noch nicht eingeführt sind, muß ich leider auf die Arbeit norrischer Streikwänder, Heber, Kratzeiler und Spektakelmacher verzichten, was ich zur Vermeidung beiderseitiger unnützer Zeitverschwendung und vergeblicher Wege den geehrten Arbeitsuchenden zur Orientierung noch bemerken möchte.

Wittenberg. Die Vorarbeiten für das hier erhehende Gefängnis der Landesverwaltungsanstalt Königreich Sachsen sind jetzt soweit gefördert, daß demnächst mit den Hochbauten begonnen werden kann. Es sind auf dem für die neue Anstalt bestimmten Gelände etwa 40 Gebäude zu errichten. Die Fertigstellung der gesamten Anlage wird mehrere Jahre beanspruchen.

Wittenberg. Langenursdorf bei Waldenburg. Während das 1 1/2 Jahre alte Kind des Handschuhfabrikanten Stiegler in einem Kinderwagen vor dem Hause lag, kam dieser ins Rollen und fuhr in den Mühlgraben, wobei das Kind ertrank.

Wittenberg. In einem unbewachten Augenblick kürzte das 2-jährige Schöhnchen der Familie H. Dehne hier aus dem Fenster auf den gepflasterten Hof und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen der Kleine kurz darauf starb.

Wittenberg. Auf die vom Stadtrat erlassene Ausschreibung des Streichens der Heizkörper und Röhre in der hiesigen Bürgerschule waren vier Angebote eingegangen. Der Unterschied des Preises zwischen dem Höchst- und Niedrigstfordernden betrug bei der in Betracht kommenden geringen Summe 1161 M. Die vereinigte Maschinenbau hatte 1580 M. angelegt. Außerdem lagen noch Angebote vor von 940 M., 658 M. und 419 M.

Wittenberg. Am Sonntag 12/12 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung der vom hiesigen Gastwirtsverein aus Anlaß des am Dienstag stattfindenden sächsischen Gastwirtsverbandstages veranstalteten Gastgewerblichen Industrie- und Kochkunst-Ausstellung. In einer großen, 3000 Quadratmeter umfassenden Halle sind die verschiedenartigsten Gegenstände von gegen 200 hiesigen und auswärtigen Ausstellern, meist in schöner Aufmachung, zur Schau gebracht. Die Ausstellung dauert bis zum 22. Juni.

Wittenberg. Die hier zu bildende Maschinenengewerbetung erhält mehrere Offiziere, 11 Unteroffiziere und 68 Mann. Bis für sie im Kasernement Räume geschaffen worden sind, wird die Mannschaft in den sächsischen Militärbaracken untergebracht. — Wegen verurteilter schwerer Verbrechen wurde der 25-jährige frühere Abteilungsleiter, Fabrikarbeiter Weisse aus Wittenberg von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu 1 Jahr und 9 Monaten Zuchthaus, sowie zu 5-jährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt. Weisse hatte 3 Briefe an den Privatmann Ferdinand Casert geschrieben in denen er Schweißgeld forderte.

Wittenberg. Nach einem Vortrage des Dresdner Stadtverordneten Rechtsanwalt Dr. Kohnmann nahmen die Hausbesitzer Wittenbergs in einer hier besuchten Versammlung eine scharfe Resolution gegen die beabsichtigte Einführung der Wertzuwachssteuer an, die man als ungerechte Voraussetzung des Grundbesitzes gegenüber dem mobilen Besitz erklärte. Die sächsischen Kollegien werden aufgefordert, diese Steuer zu verwerfen. — Die hiesige Lehrerschaft führt gegenwärtig einen Kampf für den weiteren Ausbau des hiesigen Schulwesens. Die Lehrer fordern die Verschmelzung der einzelnen mit der mittleren Volksschule.

Wittenberg. Verhaftet wurde ein schon mehrfach verurteilter 20 Jahre alter Rostocker aus Scheibenberg, der sich unter unwahren Angaben in Wittenberg eingemietet und Kredit erschwindelt hatte. Der dreifache Betrüger trat in der Uniform eines Sergeanten eines hiesigen Infanterie-Regiments auf.

Wittenberg. Die Herren Emil und Otto Jermier, Inhaber der Firma J. C. Jermier, Hopsianoforte-Fabrik, Leipzig, wurden vom Kaiser von Oesterreich zu kaiserl. und kgl. Hoflieferanten ernannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 14. Juni 1909.

Dresden. Der sozialdemokratische Reichstags- und sächsische Landtagsabgeordnete Goldstein ist heute vormittag 11 Uhr gestorben.

Wittenberg. Heute vormittag 10 Uhr 21 Min. trafen der König, Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian sowie Prinz Ludwig von Bayern zur Jubelfeier des 3. Infanterieregiments Nr. 102, Prinzregent Luipold von Bayern hier ein und wurden auf dem Bahnhof von einer Abordnung des Infanterieregiments und den Spitzen der Staats- und städtischen Behörden empfangen. Die hohen Herrschaften führen von einer vieltausendköpfigen Menge feierlich begrüßt, durch die feierlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem erst kürzlich entfallenen König Albert-Tempel, welches in Augenschein genommen wurde, und sodann weiter nach der neuen Kasernen. Hier fand ein Festgottesdienst statt, an den sich eine Parade des aktiven Regiments sowie der ehemaligen Angehörigen desselben schloß. Nach der Parade fand ein Frühstück im Offizierskasino statt.

Berlin. Im Oktober soll im Reichstagsgebäude eine französische Ausstellung stattfinden, die vom Annäherungskomitee arrangiert werden wird. — Das Mitglied der in Berlin eingetroffenen türkischen Sondergesandtschaft Gabriel Effendis, Korabunghian, äußerte einem Mitarbeiter des „W. T.“ gegenüber, die Berufung v. d. Colb entspreche dem dringendsten Wunsch der ganzen ottomanischen Armee, die ihn hoffentlich später ganz gelohnen werde. Areta müsse unbedingt türkisch bleiben. — Die Gesandtschaft reist morgen teils nach Stockholm, teils nach London. — Die morgen beginnenden englischen Flottenmanöver werden lt. „W. T.“ länger als einen Monat dauern und sich vorwiegend zwischen dem westlichen Eingange des Kanals und der Nordsee abspielen. — Die englischen Geistlichen wohnen gestern abend dem liturgischen Gottesdienste in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche bei. Der Bischof von Salisbury hielt eine englische und eine deutsche Ansprache und drückte den Wunsch aus, die Verbrüderungstage möchten die Grundlage für eine friedliche Politik abgeben.

Potsdam. Der Flottenberichter Berlin-Mark Brandenburg hielt in Potsdam eine Delegiertenversammlung ab und richtete folgendes Telegramm an den Kaiser: „Mit alter Treue geloben die Berliner und die Märker, mit unermüdbarer Arbeit für den Ausbau der deutschen Flotte einzutreten, damit sie als wichtiges Werkzeug zum Schutze des deutschen Vaterlandes und zur Aufrechterhaltung des Friedens diene.“

Danzig. Der Kaiser schiffte sich erst Dienstag abend in Neufahrwasser ein. Sofort erfolgt die Ausfahrt am Mittwoch früh. Der Besuch bei den Reichshäusern fällt aus.

Sagan. Während eines Vermins im hiesigen Gerichtsgebäude ließ heute vormittag die 16-jährige Fabrikarbeiterin Emma Radke ihrem früheren Geliebten Eward Linke ein Taschentuch in die Brust. Infolge wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Strasburg. Als im Restaurant Valentin erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Korpspräsidenten und dem französisch redenden Freiherrn Claus von Bülow, der mit seinem Hunde deutsch gesprochen und auf die Bemerkung eines Korpspräsidenten gesagt habe, die deutsche Sprache sei für Hunde gut genug. Daraus erfolgte eine tätliche Beilegung.

Wittenberg. Nach vierwöchiger Aussperrung meldeten sich heute früh sämtliche Arbeiter des Sodawerkes bedingungslos zur Wiederaufnahme der Arbeit. Der Fabrikbetrieb wird heute noch in vollem Umfange aufgenommen werden.

Dwinitz a. d. Düna. Im Zentrum der Stadt ist eine große Feuerbrunst ausgebrochen, die sich zurzeit noch weiter ausbreitet.

Budapest. Heute vormittag 9 Uhr begann am Zatterfall der Stier der Prinz Heinrich-Jaher,

die in Zwischenräumen von je einer Minute abfiel. Die Bevölkerung bildete in den Straßen Gassen und drängte die Faher, besonders den Prinzen Heinrich, dessen Trinkspruch durch Ausrufe verbreitet wird, mit lauten Rufes. Die Fahrt geht heute nach Wien.

Budapest. Bei dem Prinzen Heinrich gaben am Vormittag eine Anzahl Minister, unter ihnen der Ministerpräsident, und andere Herren ihre Karten ab. In dem Dampferausflug hatten sämtliche in Budapest liegenden Schiffe gesegelt. Beim Prinzen Heinrich erschien nachmittags eine Abordnung des Vereins der Reichsdeutschen. (J. Vermischtes.) Der ungarische Automobilklub veranstaltete gestern in der Redoute zu Ehren der an der Prinz Heinrich-Jaher teilnehmenden Gäste ein Bankett zu 850 Gedeckern, an dem u. a. Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar und der Herzog von Ratibor teilnahmen. Prinz Heinrich brachte einen Trinkspruch aus, in dem er die landschaftlichen Schönheiten Ungarns und den gastlichen Empfang rühmend hervorhob. Der Prinz schloß mit einem Hoch auf Ungarn und seinen König. Sodann toastete der Präsident des ungarischen Automobilklubs Graf Alexander Andrássy und schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Zum Schluß brachte der Herzog von Ratibor einen Toast auf den Grafen Andrássy aus. Später begaben sich die Banketteilnehmer in den Parkklub.

Rom. Der Kassierer der Reapeler Zweiganstalt der „Banca Commerciale“, Sohn eines hochangesehenen Reapeler Großkaufmanns, hat sich erschossen. Die Prüfung der Akten ergab, daß er 20000 Lire unterschlagen hat.

Paris. Die Zahl der Opfer des Erdbebens in Südfrankreich beläuft sich auf 60 Tote und 200 Verwundete. Fünf Dörfer sind fast gänzlich zerstört. In Sizilien entstand gestern früh abermals eine Panik. Um 8 Uhr 25 Min. verursachten neue Erderschütterungen großen Schrecken. Zum Glück wurde niemand verletzt und die Bevölkerung beruhigte sich bald wieder. In allen Orten, die von dem Erdbeben betroffen wurden, ist Militär und die Bevölkerung mit dem Freilegen der Trümmer und dem Bergen etwa darunter liegender Toten oder Verwundeter beschäftigt. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern, Maucan, sowie der Deputierte Belletan sind nach Südfrankreich abgereist, um eine Hilfeleistung zu organisieren. Clemenceau sandte als erster aus eigener Tasche 1000 Franken. Die Kammer wird heute wahrscheinlich einen Extrakredit bewilligen. Zugwischen hat man begonnen, die Opfer zu beerdigen. Unter Zustimmung der Behörde wurden gestern in Cognac 13 und in Lamballe 12 Personen in einem gemeinsamen Grabe beerdigt.

Paris. Der „Temps“ meldet unter Vorbehalt, aber aus angeblich guter Quelle, die türkische Regierung sei keineswegs entschlossen, mit allen Mitteln, selbst auf die Gefahr eines Krieges, ihre Herrschaft auf Arica zu erhalten. Sie sei geneigt, Areta gegen eine Geldentschädigung abzutreten und habe vertraulich in Athen wissen lassen, die Türkei werde 35 Millionen fordern. Griechenland habe bisher 15 Millionen geboten. Die Verhandlungen sollten solange als möglich geheim bleiben, um der Türkei zu ermöglichen, wenigstens den Schein des Widerstandes zu wahren. — Gegen den neuen Erzbischof von Bourdeaux Kardinal Andrieu wurde im Auftrage des Außenministers von der Staatsanwaltschaft auf Grund des Zensurgesetzes die strafrechtliche Verfolgung angeordnet, weil er in seiner Antrittspredigt in der Kathedrale von Bourdeaux die Katholiken zum Widerstande gegen das Gesetz aufgehetzt habe.

Barcelona. Die letzten heftigen Erdstöße wurden in der ganzen Provinz Barcelona verspürt und dauerten 80 Sekunden. Zahlreiche Wohnhäuser sind eingestürzt. Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen. Der französische Dampfer „Marguerite“ geriet bei Creuz in einen durch die Erdstöße verursachten Strudel und entging nur mit knapper Not der Gefahr des Sinkens.

Petersburg. Heute morgen sind die Angeestellten der Straßenbahn in den Ausstand getreten. Sie fordern kürzere Arbeitszeit und bessere Lohnverhältnisse.

Cherbourg. Der neue Dampfer des Norddeutschen Lloyd „George Washington“ traf gestern abend auf seiner ersten Ausreise nach prächtiger Fahrt in Cherbourg ein. Der Dampfer fuhr mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 18 1/2 Seemeilen. Bei Epihuad passierte der Dampfer die dort ankommende englische Flotte, ungefähr 100 Kriegsschiffe. Vor Southampton kamen etwa 40 Mitglieder der englischen Presse an Bord, die vom Direktor Heimiden mit einer Ansprache herzlich begrüßt wurden. Hierauf nahmen sie an Bord befindlichen Mitglieder der deutschen Presse Gelegenheit, sich mit den englischen Kollegen bekannt zu machen. In kurzen Ansprachen von deutscher und englischer Seite wurden freundliche Begrüßungsworte ausgetauscht.

Ladris. Neutermeldung. Die Russen haben 150 Mann mit zwei Maschinengewehren nach Urmia geschickt. (J. Tagesgeschichte.)

Teheran. Nach einer Meldung aus Ladris vom 11. d. M. kam es infolge eines Streites des türkischen Konsuls mit der Gendarmerie zwischen letzterer und türkischen Truppen zu einem Zusammenstoß. Die Gendarmerie hatte 12 Tote, die Truppen 7 Tote und 7 Verwundete. 20 türkische Soldaten wurden gefangen genommen. Der Gouverneur ist nach Urmia geflohen. Im russischen Lager bei Ladris ist Dysenterie ausgebrochen, die schon mehrere Opfer gefordert hat.

Konstantinopel. Der bulgarische Bandenführer Popiranow ist ermordet worden. — Der „Turquie“ zufolge ist an der türkisch-bulgarischen Grenze bei Seltsche im Wilajet Serdsche ein neuer Grenzzwischenfall vorgekommen, bei dem ein Unteroffizier verwundet wurde.

Keioport. Zu der auf Honolulu von Japanern vorbereiteten Verschwörung wird von dort gemeldet, daß 19 japanische Führer wegen Anstiftung zum Aufruhr und 3 wegen Anstiftung zum Mord vor Gericht gestellt worden sind.

Saison-Ausverkauf

in Damen-, Herren-, Mädchen- und Knaben-Gütern zu bedeutend herabgesetzten Preisen im

Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstr. 39. Riesa a. E. Hauptstr. 39.

Jeder Gut wird bereitwilligst aus dem Fenster genommen. — Bitte meine Fenster zu beachten.

Stadtpark Riesa.

Morgen Dienstag, den 15. Juni

3. Abonnement-Konzert

von der Kapelle des Rgl. Schf. 6. Feldart.-Regts. Nr. 68.

Direktion: Herr Obermusikmeister Arnold

Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittend, laden hierzu ergebenst ein

Gustav Häuße, Arnold.

Lose 1. Klasse 156. Lotterie
Ziehung 16. und 17. Juni 1909, empfiehlt
Ferdinand Schlegel.

Automobil

12 HP. Doppel-Phaeton, fast neu, äußerst billig zu verkaufen. — Bei Aufbau eines Lieferungskaufens besonders geeignet für Warenebeförderung.

Rechtsanwalt Dr. Portius, Dresden-N.,

Baugener-Str. 24, I. Tel. 1290.

Das weltberühmte

Köftriger Schwarzbier



wird als blutbildendes Nahrungsmittel und Kraftbier

Ältesten Müttern,

Wöchnerinnen,

dann aber auch Blatarmen, Gleichschäftigen, Konvalenszenten, Abgearbeiteten und Herbösen ärztlicherseits verordnet.

Königliche Brauerei Köftrig, Segr. 1896.

Zu haben in Riesa bei Ernst Moritz, Hauptstr. 2, Gustav Lehmann, Schulstr. 23, Doctor, Goethestr. 1, Nabisch, Schloßstraße, in Neumilde bei Richter, in Gröba bei Otto Döge, Paul Richter, in Merzdorf bei Martin Rippert, in Rüdern bei Andrich, in Damsberg bei Damwig, in Rühnig bei Hegler.

Portemonnaie gefunden. Abholen Goethestraße 85, p.

Otto Jensen empfiehlt

Großes Lager in Feuerwerkskörpern



und Buntfeuer
Garten-illumination
Abblenden von Brillantfeuerwerk
Werk übernimmt in gewohnter hafter Ausführung zu billigen Preisen

Otto Jensen, Wöhnerstr. 25, Riesa, Tel. 228.

Weibliche Reize

Wenn leicht grün und rot
Leben, munterkeit welche dabei
selbst bringen p. zersetzte Stoffe
in der Natur aller weiblich

Zuck- Sella, 3 Stk. 30 Pfg.
Zuck- Creme
(nicht süß), der beste aller
Schokoladen, 3 Stk. 30 Pfg.
Produkt 75 Pf. Zucker bei
Dose 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

In Riesa echt bei A. D. Genuide, Hauptstraße, Central-Drogerie
Oscar Härtel, Anker-Drogerie
Friedr. Härtel.

Brüder Paul
Ia. böhmische Braunkohlen
empfehlen ab Schiff in allen Sortierungen billigt
A. G. Hering & Co.,
Elbstraße Nr. 7,
Fernsprecher 50.

Dr. med. Naumann ist bis 12. Juli verreist.

Herzliche und dringende Bitte an die Evangelischen von Riesa und Umgegend.

Der Gustav Adolf-Verein, der getreue Freund und Helfer der bedrängten evangelischen Glaubensbrüder in den römisch-katholischen Ländern, sendet in diesen Wochen seine Sammelboten von Haus zu Haus, Gaben evangelischer Bruderliebe für seine Zwecke einzusammeln. Bleibe evangelische Glaubensgenossen, die ihr auch eines gesicherten und geordneten Kirchenwesens erfreut und es zu schätzen wißt, was ihr daran habt, helft durch eure Gabe denen, die das schmerzlich entbehren, eingedenk der biblischen Mahnung: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen!“ (Galater 6, 10) und vergeßt nicht, daß der Gustav Adolf-Verein infolge der evangelischen Bewegung in den röm.-kathol. Ländern jetzt doppelt und dreifach in Anspruch genommen wird und desto reichlicherer Mittel bedarf. Der Gustav Adolf-Zweigverein Riesa und Umgegend. Parrer Friedrich, Vorsitzender

Beraten, behandle Kranke jeder Art.
A. Kramor,
Naturheilkundiger,
Rens-Gröba, Bahnhofstraße 8.

Nähmaschinen
für alle Zwecke, ab Fabrik, zu Vergütungspreisen. Nadeln und Ersatzteile für alle Systeme.
Reparaturen billig, auf Wunsch in der Behausung.
K. Sander, Mechaniker,
Goethestraße 62, p.

Heu-Selle
empfiehlt
Max Bergmann,
Seilermeister.

Neue Bollheringe, neue Kartoffeln, feinstes Speise-Öl, feinstes Speise-Mohnöl.
empfiehlt Otto Richter, Neumilde.

Hochfeine neue
saure Gurken
empfiehlt

J. L. Wittschke Nachf.
Neue saure Gurken,
schöne große Ware, Stk. 10—12 Pf.,
empfiehlt

Alfred Otto, Gröba.
Bier! Dienstag abend und Mittwoch früh wird in der Bergsbrauerei Jungbier gefüllt.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
Von 8 Uhr ab Wellfleisch, später Federwürstchen und frische Wurst.
Otto Richter, Neumilde.

Vereinsnachrichten.
R. S. Militärverein Gröba und Umg., Dienstag, den 15. Juni, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal.

N. S. B. Dienstag, den 15. Juni, abends 9 Uhr Treffpunkt Dampf-Schiffrestaurant. 1/9 Uhr Vorstandssitzung.

Bäcker-Innung.
Mittwoch, den 16. Juni nachm. 3 Uhr findet in Strehla im Kaiserhofsaal der erste diesjährige

Bezirkstag
statt, wozu die Mitglieder nur Herd durch eingeladen werden. Teilnahme erhalten 1 W. Reifespisen. W. Berg, Obermeister.
Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Coupons = Einlösung.

Sämtliche am 1. Juli 1909 fällige

Coupons, Dividendenscheine und gelöste Wertpapiere

haben wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte hatten wir stets vorrätig.
Riesa, 5. Juni 1909.

Riesaeer Bank.

Dresdner Hofbräu-Karamelmalzbiere

Gesundheitsbräu, nahrhaft, fast alkoholfrei, stärkend, bekannt als ideales Tischgetränk für Frauen, Kinder, Leidende, liefert frei Haus.

Hofbrauhaus-Hauptniederlage
Ernst Moritz, Hauptstraße 2.
— Wiederverkäufer gesucht. —

Verkaufsstellen: E. Riebling, Altmarkt, Gustav Lehmann, Schulstr., Th. Doctor, Goethestr., Frau Jähwig, Rundteuf.



Bekanntmachung.

Sämtliche Mitglieder der Jagdgenossenschaft zu Streumen werden hiermit geladen, Sonnabend, den 3. Juli d. J., nachmittags 7 Uhr im hiesigen Café hierseits zur Beschlusfassung über die Jagdausnahme sich einzufinden.
Streumen, den 15. Juni 1909. Der Jagdvorstand.

Die Abwehrversammlung von Industrie und Handel.

Die am Sonnabend in Berlin stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung gegen die Steuerprojekte der Liberal-konservativen Mehrheit des Reichstages und führte zur Gründung einer großen Vereinigung, des Hansabundes.

Aus dem ganzen deutschen Reich waren Vertreter des Handels und der Industrie erschienen, und auch Abordnungen aus den Kreisen des Gewerbes hatten sich ihnen angeschlossen, um Protest gegen die dem Handel und Wandel schädigenden Beschlüsse der Finanzkommission des Reichstages zu erheben. Ueber 6000 Personen hatten sich eingefunden, ganz Deutschland, der Norden wie der Süden, der Osten und der Westen hatte aus der Schaar der Großindustriellen, der Kaufmannschaft, der Finanzwelt und der verschiedensten Geschäftszweige die ersten Kapazitäten entsandt, über 100 Handelskammern- und Börsenvorstände, 400 Verbände und Vereine aller Richtungen von Handel, Industrie und Gewerbe hatten insgesamt etwa 2400 Delegierte entsandt.

Die städtische Reihe von Reden, die in der Versammlung gehalten wurden, waren samt und sonders auf den einen Ton gestimmt, daß Handel, Industrie und Gewerbe Front machen müßten, gegen eine einseitige Interessentpolitik zu Gunsten der Landwirtschaft und daß zum Schutze der berechtigten Interessen der genannten Erwerbszweige ein fester Zusammenschluß notwendig sei. Als erster Redner ergriff Geheimrat Dr. Rießer das Wort, der sich scharf gegen die sogenannte Rumpfkommision wandte, die nach dem Ausscheiden der liberalen Abgeordneten zu ihrem letzten großen Schläge gegen Handel und Industrie ausholte. Redner vermißte auch eine energische Stellungnahme der Reichsregierung und wandte sich dann gegen die Haltung des Bundes der Landwirte, der in selbstschätlicher Parteilichkeit alle freie Bewegung von Handel und Industrie zurückdrängen wolle.

Bürger Handelskammer-Präsident Schinkel bewegte sich in ähnlichen Ausführungen und forderte zu einem engsten Zusammenschlusse aller wirtschaftlich Interessierten in Handel, Industrie und Gewerbe auf; kein Opfer dürften man scheuen und alle politischen Parteilichkeiten wüßten bei Seite gestellt werden. Generalkonsul Franz v. Wendelssohn erörterte die Schädigungen für Bank und Börse, die Kommissionsbeschlüsse würden im Falle ihrer gesetzlichen Durchführungen Bank und Börse Deutschlands noch schlimmer treffen, als die Börsengesetzgebung von 1896, und daher sei scharfster Widerspruch am Platze. Geheimrat Rirdorf äußerte lebhafteste Befriedigung über das gemeinsame Vorgehen zur Abwehr unwirtschaftlicher Belastung und wandte sich namentlich gegen den Kohlenausfuhrzoll. Als Redner zu sehr auf Einzelheiten einging und Angriffe gegen das Kohlensyndikat zurückweisen wollte, erwiderten lebhafteste Schlußrufe aus der Versammlung. Weislich dagegen wurden, ebenso wie die sonstigen Reden, die Darlegungen des Vorsitzenden des Bankbeamtenverbandes, Fürstberg, aufgenommen, der ausführte, daß auf der Grundlage der Kommissionsbeschlüsse eine Mittelhandspolitik nicht möglich sei. Sympathisch begrüßt wurde der Präsident des deutschen Handelstages, Reichstags-Vizepräsident Kämpf, welcher betonte, daß Deutschland schon längst ein Handels- und Industriestaat geworden sei, während in den Befolgen Anschauungen zum Ausdruck kommen, welche dem alten Agrarstaate entstammen. Ein weitblickender Staatsmann dürfe nur einer solchen Finanzreform zustimmen, welche gleichzeitig den Boden ebene für einen neuen Aufschwung von Handel und Industrie. Geheimrat Kommerzienrat Vogel-Chemnitz betonte die Notwendigkeit der Expansion von Handel und Industrie, da die Landwirtschaft notorisch nicht in der Lage sei, den Bevölkerungszuwachs aufzunehmen. Weiter bekämpfte er die Rotierungssteuer, die den Zufluß an mobilem Kapital zur Industrie hemmen würde, worunter weite Volksteile, namentlich die Arbeiterklasse leiden würden. Geheimrat Kommerzienrat Jacob-Berlin übertrug die Sympathien des Klein- und Mittelgewerbes; man müsse endlich zu Taten übergehen, das gesamte Bürgertum müsse mobil gemacht werden, um einen Damm zu errichten gegen das Fortdauern einer einseitigen Interessentpolitik. Stürmischer Beifall begleitete diese Ausführungen, und ebenso diejenigen eines Vertreters des Handwerks, des Ehrenobermeisters Riech, des Vorsitzenden der deutschen Innungsverbände, der sich gegen die Rechte wandte, die alle Klassen von ihren Angehörigen fern halten, anderen Berufen aber immer neue Steuern aufbürden wolle; unter diesen Umständen müsse man an der Unfähigkeit einer solchen Mittelhandsfreundlichkeit zweifeln. Von den folgenden Reden sei noch erwähnt, daß Geheimrat Rathenau die Belastungssteuern bekämpfte, während Direktor Wittmann-Ludwigshafen gegen die Mühlenmehlssteuer polemisierte.

Die gesamte Industrie müsse zusammenstehen im Kampfe gegen die Paarung von Rücksicht und Unvernunft. Feldberg-Hamburg erklärte die Solidarität des Detailhandels mit der Bewegung, im kaufmännischen Mittelhand habe sich eine Erbitterung gegen die einseitige Interessentpolitik geltend gemacht, die jetzt ihren Höhepunkt erreicht habe. Steche-Weipzig sprach, wie bereits eingehend gemeldet, namens des Verbandes Sächsischer Industrieller. Kommerzienrat Richter-Berlin schilderte die Schädigungen der Rotierungssteuer für den mittleren und kleineren Bankier.

Nach Schluß der angeregten Debatte wurde der erste Teil einer Resolution angenommen, in welcher Verwahrung eingelegt wird gegen das von der Finanzkommission angenommene Steuerprogramm, durch welches die gesamte Volkswirtschaft schwer geschädigt würde. Weiter wird Verwahrung eingelegt gegen eine Gesekmächterel, welche ohne Anhörung von Sachverständigen und ohne jede Berücksichtigung der wirtschaftlichen Folgen Maßnahmen beschließen habe, die jedes Verändnis für das deutsche Wirtschaftsleben vermissen lassen. Die Reichsregierung wird aufgefordert, gegen derartige Kommissionsbeschlüsse Stellung zu nehmen, die Reichsfinanzreform müsse neben der Einführung von Verbrauchsabgaben den Gedanken einer allgemeinen Besitzsteuer, am zweckmäßigsten in Form einer Erbschaftsteuer, verwirklichen. Dann wurde nach einer Begründung durch Geheimrat Rießer der zweite Teil der Resolution angenommen, der sich für einen festorganisierten Zusammenschluß von Handel, Industrie und Gewerbe zum Schutze ihrer berechtigten Interessen gegen Schädigungen und Vergewaltigungen ausspricht. Der Verein soll den Namen „Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie“ führen und soll eventuell auch bei den Wahlen zum Reichstage und zu den Einzellandtagen für die Wahl solcher Kandidaten eintreten, welche sich gegen jede einseitige Belastung von Handel, Industrie und Gewerbe aussprechen. Auch soll für die Wahl der Kandidaten aus den eigenen Reihen eingetreten werden. Für die vorbereitenden Schritte soll eine Kommission eingesetzt werden. Mit einem dreifachen Kaiserhoch und Hochrufen auf den Versammlungsleiter ging die Versammlung nach 3 1/2 stündiger Dauer unter großer Begeisterung auseinander. HB.

Die Missionen in Afrika.

In dem eben erschienenen hochinteressanten neuen Meisterwerke des Herzogs der Abruzzen „Der Ruwenzori“ (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1909, Nr. 12) lesen wir unter zahlreichen jessenden Details dieser gefährlichen, für die wissenschaftliche Erforschung Innerafrikas höchbedeutenden Reise folgende beachtenswerte Schilderung von der Wirksamkeit der Missionen in Afrika, im besondern in der Provinz Uganda, durch die der Weg des furchtlichen Ent-

BAD WILDUNGEN. Helenenquelle bei Nierenleiden, Harngrries, Gicht und Stein. Georg Victorquelle bei Blasenkatarrh und Frauenleiden.

Das vergilbte Blatt.

Roman von G. Lange.

Es kostete dem Bürgermeister einige Mühe, das alte Mütterchen zu beruhigen und ihr den Zweck seines und seiner Begleiter Kommen auseinander zu setzen, bis sie sich soweit beruhigt hatte, um die Herren nach dem Arbeitszimmer zu führen. Die Fenster dieses Zimmers waren nicht durch Läden geschlossen, ein Zeichen, daß die Verordnete hier zu verweilen pflegte. Es war ein großes weites Gemach, durch dessen hohe, gewölbte Fenster die Julisonne hereinkam. Die an den Wänden entlang stehenden Bücherregale waren mit kostbaren Schnitzereien versehen, ebenso der altmodische Schreibtisch, dessen Mittelstück ein Schränkchen bildete in dessen Schloß der Schlüssel lag. Das Gemach verriet wirklich nicht, daß eine einjähige Frau viele Jahre ihres Lebens in völliger Abgeschlossenheit hier verbracht hatte. „Meine Herren, Sie sind jetzt Zeugen,“ nahm der Bürgermeister das Wort, indem er an den Schreibtisch trat und das Schränkchen öffnete. Das erste, was ihm in die Hände fiel, war ein vergilbtes Paket, auf welchem vermerkt war, daß es für den Bürgermeister von Mg bestimmt und so öffnete es derselbe. Ein dem Anscheine nach vor noch nicht langer Zeit verfaßtes Schriftstück lag obenauf. Der Bürgermeister las es durch, es enthielt das eigenhändig niedergeschriebene Testament der Marquise von Callet, sowie ein genaues Verzeichnis ihres Vermögens, und wo dasselbe hinterlegt war. Der Bürgermeister reichte das Schriftstück den anderen Herren, alle stimmten darin überein, daß die Verordnete eine Klartrude undlinge Frau gewesen und bis an ihr Lebensende ihre völlige Geisteskraft beibehalten haben mußte.

Mehr noch sprach aber ein gutes Herz aus diesen Zeiten und nur besondere Umstände mochten es gewesen sein, die die Marquise verhindert hatten, ihren wohlthätigen Sinn schon bei Lebzeiten zu bezeugen. Das Paket enthielt weiter eine ganze Anzahl eng beschriebene, vergilbte Blätter, die zusammengeheftet waren. Der Bürgermeister blätterte diese nur flüchtig durch, denn um den Inhalt zu lesen, dazu bedurfte es längere Zeit. Plötzlich fiel ihm ein dazwischen liegendes großes, beschmücktes und gleichfalls vergilbtes Stück Papier auf. Auf demselben war mit schwer zu entziffernder Schrift ein kurzes Gedicht niedergeschrieben. Die Tinte zeigte eine rötlich-braune Färbung, genau so wie Blutsiedeln nach langer Zeit aussehen. Der Bürgermeister sah dieses Blatt vorsichtig mit den Fingerspitzen an und nachdem er das Gedicht gelesen hatte, legte er es wieder zwischen die übrigen Blätter. „Diese Blätter bilden wahrscheinlich das Tagebuch der verstorbenen Marquise,“ sagte der Bürgermeister nachdenklich. „Hierin dürften sich wahrscheinlich Aufschlüsse ergeben, die sich auf die Vergangenheit beziehen. Wenn die Herren nichts dagegen haben, so gestalte ich Ihnen gerne einen Einblick in dasselbe, Herr Saint-Simon.“ Bei seinen letzten Worten wandte sich der Bürgermeister an die Beigeordneten und da dieselben ihre Zustimmung gaben, so reichte er die Blätter dem Schriftsteller, der dieselben hastig ergriff, dann ließ er sich auf einem nicht weit entfernt stehenden Ledersessel vor dem Schreibtisch nieder. Während nun die Vertreter von Mg die übrigen Räume in Augenschein nahmen und zugleich beratschlagten, wie das Gebäude am zweckmäßigsten dem Willen der Verordneten entsprechend eingerichtet werden könne, vertiefte sich Saint-Simon in die Lektüre der Papiere. Was diese erzählten, finden wir in den nächsten Kapiteln verzeichnet.

1. Kapitel.

Wie ein Unwetter hatten sich die politischen Verhältnisse des Jahres 1792 über Frankreich entladen und lähmendes Entsetzen erfaßte vollends weite Schichten des Volkes, als am 21. Januar 1793 König Ludwig XVI. auf Betreiben des Jakobinerklubs oder der sogenannten Bergpartei das Schaffot besteigen mußte. Viele Angehörige des Adels flohen in das Ausland; andere, die weniger für ihre persönliche Sicherheit zu befürchten glaubten, blieben zwar im Lande, zogen sich aber auf ihre Güter zurück. Allenhalben herrschte tiefe Trauer und eine gewisse Mutlosigkeit griff Platz. Es konnte daher etwas seltsam erscheinen, daß kaum drei Monate nach dem gewaltsamen Tode des Königs im Schlosse des Grafen Philipp von Pressy, der als einer der treuesten Anhänger des Königtums bekannt war und nur dadurch sein Haupt vor dem Fallbeil gerettet hatte, daß er rechtzeitig die Hauptstadt verlassen und sich auf seine Güter im Departement Vendee zurückgezogen hatte, eine größere Festlichkeit stattfand. Doch es war nichts weniger als ein fröhliches Fest, mit welchem der Graf von Pressy seine Verlobung mit der ebenso schönen wie geistreichen Marquise Marguerite von Callet feierte. Graf von Pressy, dessen Eltern frühzeitig gestorben waren, war früher Offizier gewesen, hatte aber nach dem Ausbruch der Revolution den Dienst quittiert, weil er im republikanischen Heere nicht weiter dienen wollte und widmete sich der Bewirtschaftung seiner Güter. Während seines Aufenthaltes in Versailles in der Umgebung des Königs, hatte er Marguerite von Callet kennen gelernt, die für eines der schönsten Mädchen am königlichen Hofe galt und daher von den jungen Edel- leuten viel umworben wurde.

Bekehrung zum Christentum führte: „König von Uganda ist seine Hoheit der Kabaka Landi-Chwa, der, heute kaum dreizehnjährig, 1897 auf den Thron erhoben wurde, als sein Vater Mwangi abgesetzt worden war. Die Thronbesteigung fand unter Beachtung der durch die Ueberlieferung des Landes gesetzlich bestimmten Formen statt, war unterbleib die Niederwerfung von Untertanen, mit der früher jeder Herrscher- oder Häuptlingswechsel gefeiert wurde. Der Landi-Chwa sorgfältig nach den Grundsätzen der Missionen zur Mäßigung und Gerechtigkeit erzogen worden ist, steht zu hoffen, daß er nicht in die Fußstapfen der bestialischen Wildheit seiner Vorgänger tritt und daß die Missionen Mwangi nie mehr solche fürchterliche Schauspiele erleben, bei denen sie zur Zeit der Könige Mwangi und Mwangi mit Erdbeben Stutes besetzt wurde. Hunderte von Menschen waren auf den Wirt eines Häupters hingeopfert worden, Massenmörder waren unter der Bevölkerung angerichtet worden infolge einer Kunde des Kabaka oder, um seinen abergläubischen Schrecken infolge eines Traumes zu besänftigen; täglich gab es Hinrichtungen, Verhimmlungen, Niederwerfungen von Frauen, Dienern, Sklaven; das Land war von Frauen erlöset, um den Harem des Königs und der Häuptlinge zu füllen. Ereignisse von so haarsträubender Grausamkeit stellen vor, daß sie die Grenze des Möglichen zu überschreiten scheinen, wenn nicht der Beweis dafür in den übereinstimmenden Beschreibungen der Augenzeugen vorläge, die Uganda in jenen Zeiten besucht haben. In den benachbarten Reichen war es ebenso, und die Bevölkerung der Inseln bestand aus Menschenfressern.

Die in wenigen Jahren geschehene Umwandlung des Landes hat etwas Wunderbares an sich; das höchste Verdienst daran gebührt den Missionen. Sie sind die unmittelbaren Nachfolger der ersten anglikanischen Mission, die im Jahre 1877 auf eine von Stanley nach England überbrachte Einladung des Königs Mwangi nach Uganda kam, sowie der französischen römisch-katholischen Mission, die zwei Jahre nach den Engländern eintraf. Die Verfolgung durch Mwangi, die Ermordung des Bischofs Pennington, die Folterung und der Feuertod vieler eingeborener Christen waren nicht imstande, das Werk zu unterbrechen, das unermüdet durch Bürgerkriege und politische Wechseljälle außerordentlich rasche Fortschritte machte. Im Jahre 1895 gesellte sich zu den beiden genannten eine englische römisch-katholische Mission.

Die Zahl der zum Christentum bekehrten Eingeborenen wuchs jährlich um Tausende, während der Islam die Zahl seiner Anhänger nicht vermehrte; die Sitten wurden von Tag zu Tag milder. Der moralischen Erziehung folgte Schritt für Schritt der Unterricht. Die Missionare gaben dem Lande eine von ihnen geschaffene Schriftsprache, die vorher nicht existiert hatte, und im Anschluß an die Kirchen entstandene Schulen zu hundert. Heute sind viele Dörfer in der Umgebung von Entebbe und in Kampala vollständig christlich. Häufig sieht man die Neger zum Unterricht um den Missionar geschart auf der Erde hocken. Auf dem flachen Lande trifft man viele Eingeborene, die zur Feldarbeit gehen oder von ihr zurückkehren. Sie sind alle mit der langen, weißen Tunika mit weiten Ärmeln bekleidet, die fast allgemein die frühere Tracht verdrängt hat. Diese war aus Streifen der Rinde einer besonderen Ficus-Art angefertigt, die solange geklopft wurden, bis sie weich und schmiegsam waren, und die dann mit großer Meisterhaftigkeit zusammengenäht wurden. Am Sonntag beten in den geräumigen Kathedrales in Mwangi, die mehrere Tausende Kläubige fassen können, Erwachsene und Kinder mit musterhaftem Eifer und Ernst.

Die Lektüre dieses eigenartigen Reiseberichtes, das mit seiner Fülle geradzu glänzender Abbildungen nicht in eine bisher völlig unbekannte Berg- und Meereswelt eröffnet, ist jedem, der sich von den Jahren und Abenteuern fühner Weltentdecker gern erzählen läßt, dringend zu empfehlen. Auch für die reisende Jugend ist dieses Buch durchaus geeignet.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich.

In Thron der englischen Geistlichen gab der Abgeordnete Graf Douglas in der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses einen parlamentarischen Abend, woran etwa 500 Personen teilnahmen, unter diesen Staatssekretäre Tirpitz, Dernburg, Minister Studt, Müller, Schönfeldt, Herrenhauspräsident Mantuffel, viele offizielle Persönlichkeiten, Parlamentarier. Carl of Meath sprach auf den Gastgeber, worauf dieser die Gäste, besonders Alan Carter als Förderer des Völkerfriedens feierte. Sir John Kennaway erwiderte dankend. — Am gestrigen Sonntag nahmen die englischen Geistlichen mit Staatsminister Dr. v. Studt und den anderen Herren des deutschen Komitees an dem Gottesdienste im Dom teil. Oberhofprediger A. Titzinger predigte. Nach dem Gottesdienste besichtigten die Herren den Dom und hierauf das Königl. Schloß.

„Kommentar“ gibt die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgenden Berliner Telegramm der „Allg. Ztg.“ wieder: Als Ersatz für den durch Kenderung der Erbanfallsteuer eintretenden Ausfall schlägt die Regierung die Besteuerung der Feuerberufspolizei mit einem Drittel pro Wille vor. Der Ertrag hieraus wird auf vierzig Millionen Mark veranschlagt. Ferner soll eine Erhöhung der Wechselstempelabgaben auf Wechsel, die länger als drei Monate umlaufen, und eine Schenksteuer (der Postschekverkehr bleibt frei) vorgesehen sein. Anstelle der Vermögenssteuer soll eine Steuer auf den Umsatz in Grundstücken mit 1/2 Prozent geplant sein. Wie es heißt, stimmen die verbündeten Regierungen der Parfümsteuer zu, deren Ertrag auf acht Millionen Mark geschätzt wird.

Eine große Debatte über das Abkühlungs- und Verschwerderecht der Beamten gab es im württembergischen Landtag. Sie endete mit der Niederlage der Regierung. Unstimmige Annahme fand eine vom Ministerpräsidenten bekämpfte Erklärung, worin ausgesprochen wird, daß es durchaus einer vor zwei Jahren vom Landtag gefaßten Resolution entspräche, wenn mehrere oder eine Gruppe Beamter gemeinsam Beschwerde führen gegen dienstliche Maßregeln, wodurch sie gemeinsam in Leidenschaft gezogen werden. Veranlaßt war die Debatte durch die Nachregelung einiger Beamter. (W. J.)

Ein Beschluß des Berliner Landgerichts in einer vorgerichtlichen Verhandlung hat angeordnet, die von dem Fürsten zu Lebnitz zu stellende Kauktion von 100 000 auf 500 000 Mark zu erhöhen. Von diesem Beschluß wurde der Fürst vorgestern abend 9 Uhr durch seinen Rechtsbeistand verständigt. Schon um 10 Uhr abends war die Summe von denselben Finanzleuten, welche die erste Kauktion aufgebracht hatten, beschafft und dem Oberstaatsanwalt ausgehändigt worden. Fürst zu Lebnitz ist darauf nach Liebenberg abgereist. Nach dem Urteil der Juristen ist der Fürst vorerst noch nicht verhandlungsfähig. Das Gericht hat daher beschloffen, zunächst noch bis Anfang Juli zu warten.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung wurde am Sonnabend in Stuttgart der Erste Deutsche Handlungsgesellschaftstag eröffnet. Der Verbandsvorsitzer des Deutschen Nationalen Handlungsgesellschaftsverbandes, Reichstagsabgeordneter Schack, Hamburg, begrüßte die Versammelten und teilte mit, daß 938 Städte vertreten seien, die Zahl der Teilnehmer an der Tagung belaufe sich auf 2000–3000 Personen. Es sind vertreten außer 96 Städten Österreich-Ungarns 6 schweizerische Städte und 21 Städte des übrigen Auslandes. Darunter befinden sich Paris, Belfast, Konstantinopel, London, Mailand, St. Petersburg, Newyork, Daresalam u. a. Auf der Tagung ist eine große Zahl von Behörden und sonstigen Körperschaften vertreten. Für den Staatssekretär des Reichsamtes des Innern und des Reichsamtes der Justiz ist Weheimer Oberregierungsrat Koch erschienen; der Präsident der Zentralstelle für Handel und Gewerbe, Herr von Mosthaf, ist außer von dieser Behörde auch mit der Vertretung der Wi-

miterten des Innern und des Reichs- und Schulwesens beauftragt. Vertreten sind auch das Ministerium des Justiz durch Ministerialrat Wegler, die Landesversicherungsanstalt Württemberg durch Oberregierungsrat Bisfenberger, die Regierungen des Reichs- und Jagdweises, die Stadtverwaltung und der Gemeinderat der Stadt Stuttgart durch Gemeinderat Dr. Reith, ebenso der Bürgerausschuß, das Kaufmannsgericht Stuttgart u. a. Im Auftrage der Fraktion der Nationalliberalen des Reichstages ist Reichstagsabgeordneter Professor Wegel, im Auftrage der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung ist Reichstagsabgeordneter Liebermann von Sonnenberg erschienen. Anwesend sind auch die Reichstagsabgeordneten Professor Dr. Hieber, Rechtsanwalt Roth, die Landtagsabgeordneten Hiller, Dr. Müllerberger, Schrempf, Hansen und andere.

Aus Anlaß des Streiks der städtischen Arbeiter in Kiel kam es in der Nacht zum Freitag zu furchtbaren Tumulten. Streikende, Ausgesperrte, Frauen und Kinder sowie der Janhagel sammelten sich in den Abendstunden vor den Gebäuden der Straßenreinigung. Bei Eintritt der Dunkelheit war die Menge auf etwa 5000 Personen angewachsen. Die Frauen gingen den Skandal an, dann ergannen junge Burken Stängel und schließlich warf die Menge Steine gegen die Schulleute. Die Polizei zog darauf sämtliche Schulleute und Kriminalbeamte zusammen und ging gewaltsam gegen die Menge vor. Mit gezogenem Säbel drang die Polizei im Sturmschritt auf die Menge ein, die mit einem Steinregen antwortete. In wilder Hast flohen die Demonstranten auseinander. Da die Straßenlaternen böswillig ausgedreht worden waren, kamen mehrere Unfälle und Verwundungen vor. In der Dunkelheit gerieten die in Zivil gehenden Polizisten gleichfalls aneinander und auch in der Menge entzündeten Schlägereien. Aus den Nachbarhäusern wurden Steine und Bierflaschen auf die Schulleute geworfen. Die Zahl der Schwerverwundeten ist sehr groß. Erst nach Mitternacht trat Ruhe ein. Am Sonnabend früh erließ der Polizeipräsident eine kategorische Aufforderung, unbedingt Ruhe zu halten. Inzwischen sind noch mehrere Arbeitswillige von auswärts eingetroffen, so daß die städtischen Betriebe nicht gefährdet sind.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht in ihrer Wochenschau abermals eine ausführliche, in der Form sehr maßvolle, in der Sache aber äußerst scharfe Kritik der konservativ-liberalen Beschlässe zur Reichsfinanzreform. Die halbamtliche Darstellung gipfelt in dem politisch höchst bedeutsamen Hinweis, daß von den bevorstehenden Reichstagsverhandlungen nicht nur die gesamten weiteren Beziehungen der Parteien untereinander, sondern auch die gesamten Beziehungen der Parteien zu den verbündeten Regierungen abhängig sein werden. An ihre Kritik der Kommissionsbeschlässe, die im wesentlichen eine Wiederholung des bereits früher Gesagten ist, knüpft sie folgende Forderung: „Es ist eine unerlässliche Voraussetzung für das Zustandekommen der Reform, daß diese volkswirtschaftlich schädlichen Steuern, insbesondere die Kottierungsteuer, die Wählensummensteuer und der Kohlenausfuhrzoll wieder gestrichen und an ihrer Stelle Abgaben eingeführt werden, die den bezeichneten Forderungen der Ergiebigkeit und der Gerechtigkeit entsprechen, und die gleichzeitig den Verkehr nicht härter als unbedingt notwendig erschweren.“

Das deutsche Reichsmarineamt wird in diesem Jahre wieder eine größere Anzahl Handelsdampfer chartern, um mit diesem dem Seefolien fremden Material die Erprobung rascher Auslieferung vorzunehmen. Die erste derartige Uebung wird bereits Mitte Juni in der Ausbildung erfolgen. Es handelt sich darum, festzustellen, wie die Offiziere und die Besatzungen mit Ausfahrtschiffen, die im Kriegsfall der Marine zur Verfügung gestellt werden sollen und als Hilfskreuzer ausgerüstet sind, umzugehen verstehen und wie sie auch an Küsten, die von Kriegsschiffen wegen ihres Tiefganges nicht erreicht

Das vergilbte Blatt.

Roman von G. Lange.

„Graf von Pressy verliebte sich leidenschaftlich in die Marquise von Callet und seine Liebe fand, wie er sich bald überzeugt hatte, Erwidmung. Der Graf zählte sechsundzwanzig Jahre, die Marquise achtzehn und da einer Verbindung der beiden jungen Leute sonst nichts entgegenstand, so waren der Tag der öffentlichen Verlobung und der Hochzeit schon bestimmt, als jene furchtbaren Ereignisse eintraten, die alles andere in den Hintergrund drängten.

Die Trennung war für die beiden Liebenden überaus schmerzhaft. Die Marquise blieb mit ihrer Mutter in Versailles, die beiden alleinlebenden Frauen hatten selbst nach der Auflösung des königlichen Hofes nichts zu befürchten und Graf von Pressy reiste nach der Verlobung. Wegen der Unsicherheit im Lande und der Entfernung war der schriftliche Verkehr zwischen Marguerite und dem Grafen nur ein spärlicher; in allen ihren Briefen gelobten sie sich unverbrüchliche Treue und versicherten einander ihre unwandelbare Liebe.

Die entsetzlichen Leiden fanden mit dem Tode des Königs noch keinen Halt, sondern die an das Ruder gelangten Machthaber verfolgten nun erst recht mit Rücksichtslosigkeit alle die Personen, die ihnen gefährlich dünkten. Als daher unter anderen Gesetzen auch die Abschaffung des Adels und die Vertreibung der Angehörigen desselben und die Einziehung ihrer Güter drohte, da begann sich der Graf von Pressy auch um die beiden schicksallosen Frauen zu ängstigen. Er beschloß daher die Geliebte unter seinem Schutz zu nehmen, was nur dadurch am sichersten geschehen konnte, wenn er sie als seine Gattin für immer bei sich aufnahm. Marguerite war gerne damit einverstanden.

Marguerite von Callet war mit ihrer Mutter und einer Dienerin von Versailles, wo sie ihren Wohnsitz noch hatten, bieder gereist um in aller Stille die Verlobung mit dem Grafen Philipp von Pressy zu feiern. Einige Freunde des Grafen, der Dichter Joseph Chenier und Drostary, ein junger Sänger, bis voriges Jahr an der königlichen Oper zu Paris angestellt, waren die einzigen Gäste, die zu dieser intimen Feier noch eingeladen und erschienen waren.

Joseph Chenier, dessen Vater unter der vorigen Regierung eine hohe Staatsstellung inne gehabt hatte, diente zuerst als Offizier mit dem Grafen zusammen in einem Regimente und da Graf von Pressy ein enthuftlicher Verehrer der schönen Klasse und selbst in der Dichtkunst bewandert war, so schloß er sich zu Joseph Chenier hinzugezogen und ein enges Freundschaftsverhältnis hatte sich zwischen den beiden jungen Männern herausgebildet. Später nahm Joseph Chenier seinen Abschied als Offizier, um fortan ganz der Dichtkunst sich zu widmen. Seine Freundschaft mit dem Grafen wurde dadurch nicht berührt. Der feinsinnige Dichter sah den Revolutionsmännern in Paris bald verdächtig und als er es gar wagte, ein Spottgedicht auf ein Mitglied des Konvents zu veröffentlichen, da konnte er sich nur durch eilige Flucht zu seinem Freunde, dem Grafen von Pressy retten.

Ähnlich war es dem Sänger Drostary nach Auflösung der königlichen Oper ergangen; auch er wollte hier in der Verlobung mit dem Grafen von Pressy die Rastzeit ruhigerer Zeiten abwarten und der Zufall wollte es nun, daß diese beiden Künstler der Verlobung ihres Freundes beizuwohnen sollten.

Es ging recht stille zu, bei dieser eigentlich aus der Not heraus entstandenen Verlobungsfeier. Wie ein Alp lastete es auf allen Gemütern, denn wer konnte wissen,

was der morgige Tag brachte. Nur das sichtbare Glück des Brautpaares, die den Tag nicht mehr fern sahen, der sie für immer bilden sollte, warf einigen Sonnenchein über die Gesellschaft und Frohsinn und Heiterkeit, das Vorrecht der Jugend, verschmeckten bei den jungen Leuten die trüben Gedanken, als Drostary, ein schöner, junger Mann mit lebhaften, dunklen Augen sich an das Pianoorte setzte und die Romanze:

„Ach! Es weilt in unserem Dörfchen
Ein Schäfer so zärtlich und schön . . .
lang. Er fand damit allgemeinen Beifall, denn der Vortrag dieses schönen Liedes war meisterhaft.
„Wer ist der Komponist dieses Liedes?“ fragten einige Herren und Damen, die ganz entzückt waren.

„Cherubini,“ entgegnete Drostary.
„Wir haben noch einen besonderen Genuß zu erwarten,“ sagte der Graf von Pressy und zeigte dabei auf den weiter unten an der Tafel sitzenden Dichter Chenier. „Mein Freund wird uns sein neuestes Gedicht vortragen.“

Joseph Chenier, der in seiner ganzen Erscheinung noch an den ehemaligen Offizier erinnerte und nur der schwärmerische Ausdruck seines offenen ehrlichen Gesichtes den Dichter erkennen ließ, winkte ab. Doch der Graf ließ dies nicht gelten.

„Nein, nein, lieber Freund, Du hast mir selbst gestanden, daß Du über den schweren Zeiten die hehre Kunst nicht ganz vernachlässigst. Daher bitte ich Dich, meiner lieben Braut und mir zu Gefallen, uns allen eines Deiner letzten Gedichte vorzutragen!“

Auch die anderen Gäste bekräftigten den Dichter mit größtem Interesse verfolgt zu haben. Es wäre geradezu eine Unhöflichkeit gewesen, besonders gegen den Grafen, wenn Joseph Chenier dem an ihn gestellten Verlangen nicht stattgegeben hätte.

Werden können, eine Aufschiffung sowohl der Mannschaften, wie von Waffen und Munition bewerkstelligen. Die Wägen werden eine Ergänzung der auf hoher See stattgefundenen Wägen der Kriegsflootte darstellen und wegen ihrer Wichtigkeit in umfangreichem Maße durchgeführt werden.

Italien.

Am 20. Juni ist eine Versammlung sämtlicher Bürgermeister der Orte am Gardasee, der Deputierten der Gegend, der Mitglieder der Provinzialräte, sämtlicher Vereine für Fremdenverkehr nach Verona einberufen, um Maßregeln gegen die weitere Germanisierung des Gardasees zu erörtern. Als wirksame Gegenmittel betrachtet man tunliche Unterdrückung aller nicht italienischen Firmenschilder, das Verbot, Wägen mit Siedelschildern und im nordischen Stil zu bauen und endlich die Heranziehung von Touristen aus England, Frankreich, Belgien und Rußland, um den Einfluß der deutschen Fremdentouristik zu bekämpfen.

Frankreich.

Am der Westbahnlinie bei Colombes in der Nähe von Paris wurden 18 Telegraphendrähte, in der Gegend von Cannes 7 Telegraphen- und 3 Telephonendrähte durchgeschnitten.

H. Die Versuche mit dem von den Marineleutnants Collin und Jeanne erfundenen Apparat für drahtlose Telephonie haben auf die 50 Kilometer lange Strecke Paris-Neuilly durchaus zufriedenstellende Resultate ergeben, und ist man neuerdings dazu geschritten, mit dem Apparat auf noch größere Entfernungen Fernverbindungen anzustreben. Hierzu wurde eine Sprechstelle mit der funktentelegraphischen Station des Forts Montrillon bei Toulon in Verbindung gesetzt, eine zweite Sprechstelle errichtete man an Bord des Kreuzers Combe, der die Wägen hatte, die Entfernung ständig zu vergrößern. Bereits bei der ersten Fahrt, die von den an Bord des Kreuzers befindlichen Erfindern lediglich zur Einübung der Apparate benutzt werden sollte, gelang es auf 110 Kilometer zu sprechen, und erwartet man, diese Entfernung bei weiteren Versuchen noch beträchtlich steigern zu können.

England.

Aus London wird gemeldet: Eine wichtige Interpellation an die englische Regierung steht bevor, und zwar über die Enthüllungen in einem Artikel des „Temp“, worin behauptet wurde, während des Cabanilla-Zwischenfalls sei beschlossen worden, daß fünf englische Divisionen im Kriegsfalle die französische Armee unterstützen sollen. Die englische Presse, ausgenommen die „Daily News“, schweig sich bisher darüber aus.

Türkei.

In Konstantinopel diplomatischen und Regierungskreisen glaubt man nicht, daß es wegen der Aretastage zu kriegerischen Verwicklungen mit Griechenland kommen werde. Sollte dies jedoch der Fall sein, so wird der Kommandant von Konstantinopel Mahmud Mukhtar Pascha das Oberkommando über die gegen Griechenland operierende Armee übernehmen.

Persien.

In Dilman im Bezirk Salmas hat ein Zusammenstoß persischer Fidsais mit türkischen Soldaten stattgefunden. Die Verluste auf beiden Seiten betragen zehn Tote. (Dilman oder Dilman liegt nicht weit von der nordwestlichen Ecke des Urmiasees, an dessen Westufer sich seit kurzem die Türken wegen Grenzbedrohungen eingekerkert haben.) Der Führer der persischen Fidsais Saib Ali Memalik, der von der Bevölkerung wegen Bedrückung aus Urmia verjagt worden war, floh aus Salmas. — Die Wege von Teheran nach Teheran, Chol, Salmas und Erdebil bleiben immer noch für die Handelsbewegung geschlossen, da die Häubereien der Regierungstruppen noch nicht aufhörten.

Amerika.

Die Politik des Präsidenten Taft scheint sich auf Ostasien zu konzentrieren, während er mit Bezug auf die europäischen Streitigkeiten gleich seinem Vorgänger das Prinzip der Nichtmischung befolgt. Außerdem werde die Union nach wie vor bestrebt sein, mit allen europäischen Großmächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Bezüglich der asiatischen Politik habe Taft erkannt, daß in Asien ein einiges Zusammengehen von Politik und Finanz von großer Bedeutung sei. Die Union habe aber nicht die Absicht, dort Länder zu annektieren oder Allianzen mit asiatischen Großmächten abzuschließen. Man werde vielmehr bestrebt sein, überall das Tor, besonders in China, offen zu halten.

Nach einem Telegramm aus Honolulu hat die Volksgel im dortigen Bureau der japanischen Arbeiterorganisation Dokumente entdeckt, welche auf eine Verschwörung gegen die amerikanische Verwaltung der Inseln hinweisen.

Erdbeben in Südfrankreich.

Paris. Der Unterpräfekt von Alg begleitete die Provinzialwagen nach dem am meisten heimgesuchten Ortschaften. Die Gesamtzahl der Toten wird nach einer dem Deputierten Baron zugegangenen Depesche auf siebenzig beziffert. Der Korpschef von Marseille besichtigte im Automobil das ganze Erdbebengebiet. In Avignon haben die aus alter Zeit stammenden Bauwerke, besonders die historisch denkwürdigen Pastionen, gelitten.

Paris. Nachrichten aus dem Erdbebengebiet bestätigen die gemeldete Anzahl der Toten. In Lambesc, St. Cannat, Reparade und Rognes wurden auch eine ganze Anzahl Personen verletzt. Der angerichtete Schaden ist bedauernd. In St. Cannat haben sämtliche Wohnhäuser gelitten, der Kirchturm ist vollständig eingestürzt und die Mauern der Kirche sind gerissen. Die Einwohner lagern außerhalb der Stadt. Man schätzt den Schaden auf eine Million Francs. Die bisher geborgenen und bis zur Unkennt-

lichkeit verschämten Leichen wurden in einem Schuppen aufgehäuft. Geheuer wurden in den vom Erdbeben heimgesuchten Ortschaften alle bewohnten Gebäude durch Soldaten niedergelegt. Auch in Lambesc befaßte sich der Materialschaden auf über eine Million Francs. In dieser Stadt sind 30 Personen verletzt worden, darunter mehrere tödlich. Die Mehrzahl der Opfer fand ihren Tod in den Betten, mit Ausnahme von zwei Frauen, die auf der Straße getötet wurden, als sie ihre Wohnungen verließen. Die Befreiung der Opfer erfolgte gestern. Die Mehrzahl der Straßen sind durch Trümmerhaufen versperrt. In einem Hause wurde eine Mutter mit ihrem fünfjährigen Kinde, welches sie auf dem Arm trug, getötet. Die Chaussee zwischen Lambesc und Rognes ist durch zahlreiche große Risse unpassierbar geworden. Der große Nachthof von St. Paul ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. Rognes ist völlig zerstört. In Reparade sind alle Wohnhäuser beschädigt und viele drohen einzustürzen. Während der ganzen Nacht wurden Hilferufe einer verschütteten Familie vernommen. Erst gegen Morgen gelang es Soldaten, die Familie zu retten. Die auf einer Höheebene gelegene Ortschaft Vernegues ist ebenfalls völlig zerstört. Truppen sind mit der Bergung der Verunglückten beschäftigt. Die Bewohner kampieren in von den Soldaten aufgestellten Zeltskagern.

Toulon. Das Erdbeben hat auch im Arsenal erheblichen Schaden angerichtet. Mehrere in Reparatur befindliche Kriegsschiffe wurden stark erschüttert und beinahe auf die Seite gelegt.

Paris. Bei Marseille wurden drei Dörfer vollständig zerstört; es gingen hier je neun, fünfzehn und zwanzig Menschenleben zu Grunde. — Während im Süden Frankreichs so verheerende unterirdische Naturkräfte walteten, lobte im Südosten des Landes ein Cyclon, der einen Teil der Weinberge in Frage stellte. Auch verschiedene in Toulon ankernde Schiffe gerieten in Gefahr, vom Anker losgerissen zu werden.

Marseille. In der Stadt Alg herrscht große Erregung, da mehrere Wägen eingeführt sind und daher Mangel an Brot ist. Der Bürgermeister schickte Eilboten nach Marseille und ließ um 5000 Kilogramm Brot bitten. Schlimm hat das Erdbeben auch in der Stadt Bay in der Auvergne gehäuft.

Aus aller Welt.

Bern: Infolge empfindlichen Wettersturzes ist in den Schweizer Alpen bis weit in die Vorberge herunter Schnee gefallen. Auf der Gotthardpasshöhe liegen zwanzig Zentimeter Neuschnee. In den Tälern, sowie an den oberitalienischen Seen regnet es seit nahezu 40 Stunden ununterbrochen. — Paris: Auf der Westbahnlinie wurden in vergangener Nacht von bisher unbekannt gebliebenen Tätern in der Nähe des Vorortes Courbevoie die Drähte mehrerer Haltsignale beschädigt. Die Tat wurde rechtzeitig bemerkt, so daß größere Unglücke verhütet wurde. — Genua: Sonnabend nacht wurde im ganzen Gebiet von San Remo ein heftiges Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung von Ballebona, Colbiroli und Bordighera hat die Nacht im Freien in improvisierten Zelten zugebracht. In San Remo verbrachten viele Personen die Nacht in Cafés. Die verheerendste Wirkung war die Erderschütterung wenig intensiv und hat keinen Schaden verursacht. — Barcelona: Ein schreckliches Unwetter mit Regengüssen und Hagelschlägen hat die Felder im Küstengebiet von Barcelona verwüstet. Die Ernte ist verloren und viel Vieh umgekommen. Infolge der Ueberflutung sind Häuser eingestürzt. Auch Menschen sind ertrunken. — Sebastopol: Sonnabend nacht um 11 Uhr 30 Min. stieß das Unterseeboot „Kambala“ bei einem Angriffsmänuver gegen ein in den Hafen einlaufendes Geschwader infolge einer unentwerteten Wendung des Panzerkreuzers „Kostjlaw“ mit diesem zusammen und sank sofort. Der Kommandeur des Bootes, der sich auf Deck befunden hatte, wurde gerettet, alle anderen Mannschaften des Unterseebootes, der Chef der Unterseebootabteilung, Kapitän Bjelkoff, zwei Deckoffiziere, sowie 17 Matrosen ertranken. Die „Kambala“ versank in eine Tiefe von 28 Faden; Maßnahmen zur Hebung sind bereits getroffen worden. — Dallas (Texas): Durch einen Freitag abend aufgetretenen Tornadosturm sind 11 Personen getötet und viele verletzt worden. In den Gärten und Feldern wurde bedeutender Schaden angerichtet. — Kassel: Eine internationale Diebesbande verübte hier nachts einen großen Juwelenraub. Der Pfälzische Uhrenladen wurde vollkommen ausgeplündert. Viele Hunderte goldene und silberne Uhren, Goldringe, Goldketten und Schmuckstücke wurden gestohlen. — Petersburg: Ein großes Schiffsfeuer wütet auf der Petersburger Güterstation der Alabaiabahn. Alle Feuerwehrrückmärsche von Petersburg sind auf dem Brandplatz tätig. Die verlaunet, soll das Feuer angelegt sein, um Mißbräuche und Unregelmäßigkeiten zu vertuschen. — Magdeburg: Der Fachlehrermeister Hermann Wille wurde bei Ausbesserungsarbeiten an einem Tische von seinem mitarbeitenden Sohne, der sich in der Gefahr abzuschießen, an ihn klammerte, mit in die Tiefe gerissen, brach das Gemisch und war sofort tot. Der Sohn ist nur leicht verletzt. — Wien: Die 43-jährige Stickerin Anna Kubowosky wurde unter dem Verdachte verhaftet, von vierzehn Personen, die seit etwa einem Jahre bei ihr in der Astermeier waren, fünf ermorde und außerdem zwei Mordversuche begangen zu haben. Die Verhaftete stand 1906 im Mittelpunkt eines Verratschwindelprozesses und wurde damals zu zwei Jahren Kerker verurteilt. — Wernigerode: Das neunte mitteldeutsche Gauzegehn auf 10 Bahnen hat gestern mittag bei starker Beteiligung im Kurhause begonnen. Die Eröffnungsrede hielt der Bundesvorsitzende Oskar Thomas-Liebsen.

Vermischtes.

Die Prinz Heinrich-Fahrt 1906. Die von Verlauf abgegangene Rudowosky sind mit Ausnahme eines einzigen Wagens am Freitag in Bad Schmeds eingetroffen. Sonnabend morgen 7 Uhr gingen die Automobile nach Budapest weiter. Prinz Heinrich war ihnen vorausgefahren. In allen ungarischen Städten wurden die Teilnehmer herzlich begrüßt. In Rima Szombat hatte sich um 11 Uhr 30 Minuten König Ferdinand von Bulgarien mit seinem Sohne eingefunden, um sich das Passieren der Wagen an der dortigen Station anzusehen. An der Grenze des Bester Komitats war Erzherzog Joseph mit den Spitzen des Komitats und der Hauptstadt zum Empfang des Prinzen Heinrich erschienen. Dieser sprach seine Anerkennung über den guten Zustand der Straßen von Bad Schmeds bis Budapest und seine Freude darüber aus, daß bisher kein Unfall vorgekommen sei. In Budapest wurden die Wagen im Tattersall untergebracht, wo die Fahrer von dem Korpskommandanten Tzibulla als Gäste willkommen geheißen wurden. Sonnabend abend gab der Präsident des ungarischen Automobilclubs Graf Alexander Andraffy zu Ehren der Gäste ein Diner, während die deutschen Offiziere in das Offizierskassino der Garnison geladen wurden. Der Bester Klub widmet dem Prinzen Heinrich einen Begrüßungsartikel, in dem es heißt: Es ist ein Vorrecht und Borzug der Prinzen vom Hause Hohenzollern, daß sie stets an der Spitze marschieren, wo es ein Interesse zu wahren gilt, das dem deutschen Volke wirtschaftlich oder politisch frommt. Dem Bruder des deutschen Kaisers, der auch schon über den Ozean gezogen ist, um in der Neuen Welt Sympathien für das Deutsche Reich zu wecken, sei auch aus diesem durchaus unpolitischen Anlaß die Versicherung ausgesprochen, daß er hier in allen Schichten der Gesellschaft, bei den oberen Zehntausend wie in den breiten Massen des ungarischen Volkes, der herzlichsten Aufnahme sicher sein kann.

GR. Die Hilfsarbeiten in Messina. Die letzten Klagen und Vorwürfe gegen die mit dem Wiederaufbau Messinas betrauten Behörden mehren sich und werden immer lauter; ein englischer Korrespondent berichtet jetzt, daß die Aufräumungsarbeiten und der Wiederaufbau immer noch nicht begonnen haben; ja selbst die Arbeitspläne sind noch nicht vollendet. Die Ueberlebenden kampieren inzwischen in den häufig errichteten kümmerlichen Holzhütten: Viele tausend Tonnen von Bauholz, die von ausländischen Hilfskomitees gestiftet wurden, lagen wochenlang bei Messina achsellos in Schlamm und Wasser. Es waren so große Massen von Holz, daß sie ausgereicht hätten, die halbe Stadt wieder aufzubauen. Das ganze Holz ist jetzt spurlos verschwunden, als ob ein neues Erdbeben und eine neue Flutwelle es weggeschwemmt hätten. In den wenigen Holzschuppen sind keinerlei sanitäre Maßnahmen getroffen; man hat sie so nahe aneinander aufgebaut, daß ein einziges Feuer sofort alle verzehren würde. Die Schuppen sind unmittelbar unter geborstenen Mauern errichtet, die jeden Augenblick einfallen können. Ein Teil der wiedergekehrten Flüchtlinge hat in den Partieräumen zerfallener Häuser ein notdürftiges Obdach suchen müssen, zwischen noch emporragenden Mauerresten, die jeden Augenblick einzustürzen drohen. Den Bedürftigsten und Unglücklichsten ist durch die Auszahlung der Hilfsgeber so gut wie keine Unterstützung geworden. Viele Verworfene, die ihren ganzen Besitz und alle ihre Angehörigen verloren haben, haben garnichts erhalten, während andere, die zur Zeit der Katastrophe fern von Messina waren und nichts verloren, andere ansehnliche Unterstützungssummen erhalten haben. Am Donnerstag abend sehte ein neuer Erdstoß die Bevölkerung der Trümmerstätte in Entsetzen. Alles stürzte aus den Schuppen und Unterschlupfwinkeln und eine Reihe von Mauern brach zusammen.

GR. Von einem merkwürdigen italienischen Wallfahrtsort, dem Städtchen Bigliano in der süditalienischen Provinz Basilicata, werden im Refo del Carlino interessante Mitteilungen gemacht. In dem Orte befindet sich ein sehr altes Heiligtum, wohl das einzige der Gegend, das alljährlich zu einem bestimmten Zeitpunkt Tausende und Abertausende von Wallfahrern zu dem wunderartigen Madonnenbild pilgern läßt. Es sind die Bauern der Umgebung, die drei- und viertägige mühselige Reisen auf schlechten Wegen nicht scheuen, um das Wunderbild zu sehen. Die Pilger, die eine besondere Gnade erhoffen, pflegen den ganzen Weg über wenigstens einen größeren Teil zu Fuß zurückzulegen; wenn sie dann den Hügelrücken erreichen, der den Blick auf den wohl noch eine Wegstunde entfernten Wallfahrtsort gewährt, legen sie das Fußzeug ab, um barfuß der Gnadenstätte zu nahen. Seltsame alte Bräuche rücken von allen erfüllt, die besondere Gnaden erwarten. Fast alle Mittwiler pflegen sich lang hingestreckt dem Hochaltar zu nahen; vom Kirchenportal aus küssen sie jeden Stein bis zum Altare. Ein schmaler Streifen besonderer polierter Steine zeigt den Weg, den die Gläubigen mit den Lippen am Boden wühlen. Nicht geringer sind die Demütigungen, die die Kranken vollbringen, die von einem Bruchleiden Heilung ersehen. Sie suchen ein keimendes Reis, das in zwei Teile geschnitten wird. Die beiden Reisteile werden in die Erde gepflanzt und nur schreien die Kranken völlig unbedeutend vor den Augen der Menge durch die Mitte. Wenn nach Verlauf eines Jahres die beiden Reisteile, die sorgsam bewahrt werden, keimen, und Wäcker treiben, so ist das ein Zeichen, daß die erstehende Gnade gewährt ist. In der Wallfahrtszeit entwickelt sich um das Städtchen ein seltsames Treiben. Tausende von Pilgern lagern mit ihren Tieren im Walde; an Schlaf ist bei dem Darm, dem Raunen, Flüstern, Singen und Lachen nicht zu denken; während hoch aufgeschichtete Holzstöße im Dunkel der Nacht aufleuchten.

